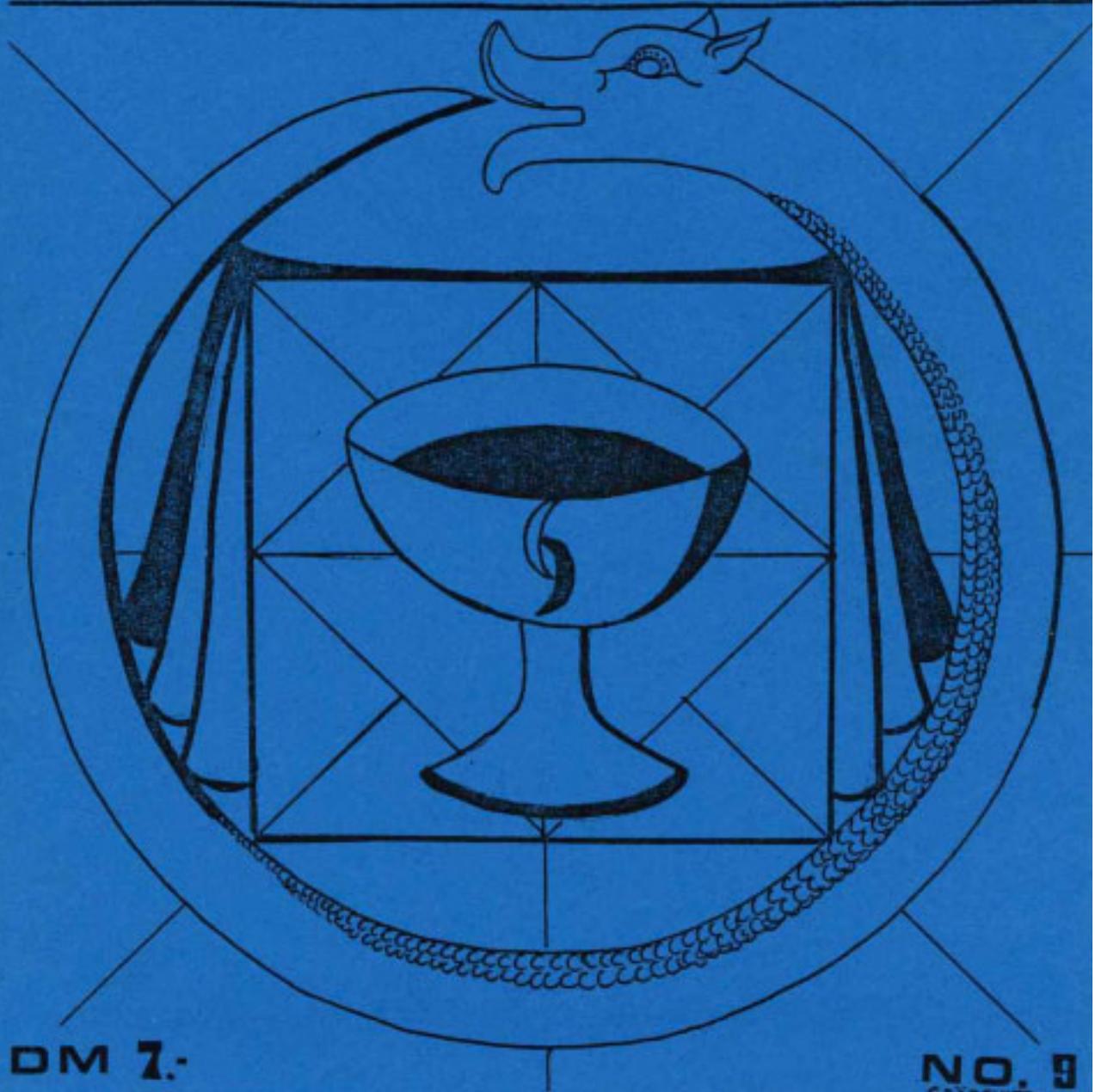


THELEMA



DM 7.-

NO. 9
GRÄDENITZ

Magazin für Magie und Tantra

THE LEMA

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
Das Element WASSER	4
Auszüge aus der Novelle 'The Sea Priestess'	9
Das Mysterium des Kelches!	11
MOND - Ritual	14
Vorbereitung	14
Ritual-Verlauf	15
HYMNE AN HEKATE	17
Das Element Wasser in der magischen Praxis	19
Lines To ISIS	21
Grundlagen der ZeremoniaImagie I	22
OMNIL- Praktik	24
The Other World	25
Das Gralsmysterium und seine Bedeutung für die heutige Zeit	27
Verschiedenes	30

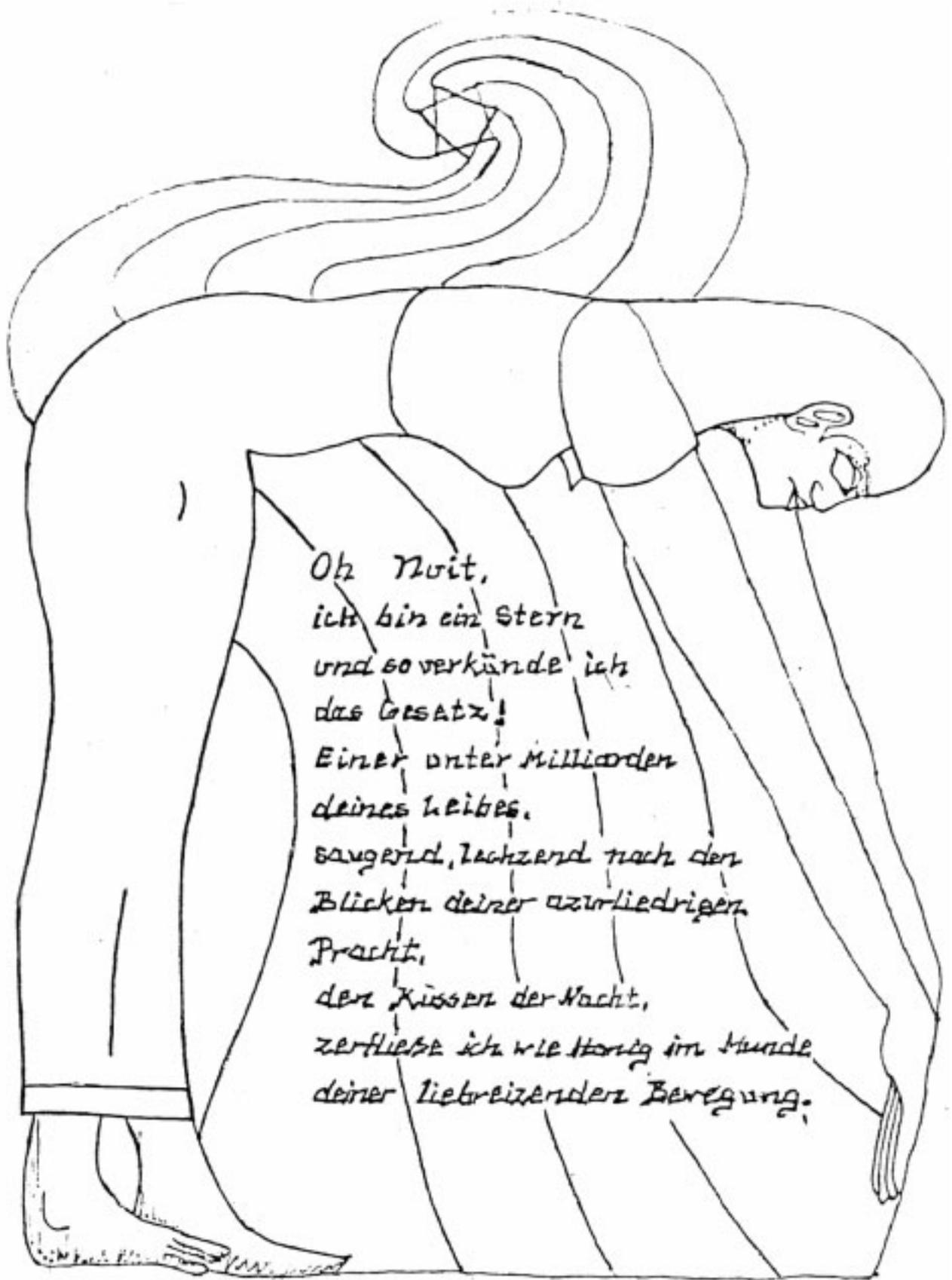


Scanned by DEL

Einzelheft: DM 7.- + 1,50 Porto

Herausgeber: Michael Gebauer, Herrfurthstraße 10/11, 1000 Berlin 44

Postcheckkonto: 3124 63-100 Berlin West, BLZ 100 100 10



Oh Nacht,
ich bin ein Stern
und so verkünde ich
das Gesetz!
Einer unter Millionen
deines Leibes,
saugend, lachend nach der
Blicker deiner azurblauen
Pracht,
der Küssen der Nacht,
zerfließe ich wie Honig im Munde
deiner liebreizender Bewegung.

Das Element WASSER

Wasser als Substanz ist formlos. Es paßt sich den Formen an, in die es fließt. Werden ihm keine Formen zur Verfügung gestellt, versickert es.

Wasser macht den Hauptteil unserer körperlichen Substanz, ja, wie im Laufe dieser Abhandlung deutlich werden wird, den wesentlichen Teil unseres ganzen menschlichen Daseins aus.

Als natürliches Element unserer Umwelt hat Wasser das breiteste Erscheinungsspektrum. Wir erleben es in drei Aggregatzuständen: fest, flüssig und gasförmig.

Wasser ist in einer ständigen natürlichen Bewegung. Es hat reinigenden und nährenden Charakter (Flüsse, Meere, Regen, Körperflüssigkeiten usw.).

Die Bewegung von Wasser im größeren Maßstab unterliegt Rhythmen. Der Rhythmus der Meere als Ebbe und Flut ist von der Bewegung des Mondes verursacht.

Alles organisch Lebende unterliegt Rhythmen, für die der Mond in seinen Phasen den offensichtlichsten Anzeiger darstellt. So sind auch wir Menschen abhängig von seelischen und teilweise körperlichen Rhythmen, die vom Mondlauf gesteuert sind.

Besonders deutlich hängen weiblicher Organismus und Mondlauf zusammen. Der Menstruationszyklus der Frau zeigt auch sprachlich (menses - Monat - Mond) den direkten Bezug zum Mond. Auch der durchschnittliche embryonale Wachstumsprozeß im Mutterleib von ca. 9 Monaten (Monden) hängt durch die kabb. Zahlenzuordnung der 9 zum Mond direkt mit diesem zusammen.

Esther Harding hat sehr deutlich den Zusammenhang zwischen weiblicher Natur und Mondlauf aufgezeigt, sowie Bezüge zu dem, was für uns das Meer bedeutet, hergestellt (1).

Der Jung-Psychologe Erich Neumann formuliert die erwähnten Zusammenhänge folgendermaßen: „Als Symbol der selber wachsend und vergehend sich wandelnden himmlischen Gestalt ist der Mond archetypischer Herr des Wassers, der Feuchtigkeit und der Vegetation, d.h. alles Wachsend-Lebendigen. Er ist Herr des psychobiologischen Lebens und damit Herr des Weiblichen in seiner archetypischen Wesenheit, deren menschlicher Repräsentant die irdische Frau ist.“ (2)

Das Blut des Menschen fließt rhythmisch durch den Körper. Wir alle kennen den Ausdruck, daß „das Blut in Wallung gerät“. Bei emotionaler Erregung steigert sich der Rhythmus des Blutkreislaufs, und Hormone werden stärker an das Blut abgegeben. Abgesehen von individueller emotionaler Reizbarkeit wird die Mehrzahl der Menschen seelisch von Mondlauf beeinflusst. Statistisch wurden Häufungen von kriminellen Delikten, Affekthandlungen und geistigen Verwirrungen * in der Vollmondzeit festgestellt. Auch die Blutungsgefahr frischer Wunden ist zur Vollmondzeit erhöht.

Man kann sich diese Vorgänge bildlich so vorstellen, daß Vollmond in den „Wassern der Seele“ Flut und Neumond in ihnen Ebbe bewirkt.

Bei zunehmendem Mond steigen die seelischen Wasser in uns wie Flüssigkeit in einem Thermometer bei steigender Temperatur. Bei Vollmond kann es dann leicht passieren, daß unsere normale Bewußtseins-Kontrollfunktion von unseren unbewußten Triebregungen überspült wird und uns zu Handlungen verleitet, die wir als „Normalbürger“ vielleicht nie begehen würden.

Ein gutes Beispiel der klassischen Literatur bietet die Geschichte von „Dr. Jekyll and Mr. Hyde“, die auch ein beliebtes Thema des phantastischen Films wurde.

Das Seelische als Komplex der unbewußten Struktur unserer Wünsche und Sehnsüchte verändert sich ständig, treibt unser Bewußtsein hier- und dorthin. Viele Menschen kennen Stimmungsschwankungen aus dem „Nichts“ heraus, d.h. ohne erkennbaren äußeren

* Im englischen Sprachgebrauch lunatic = Wahnsinniger

Anlaß. Hier ist das Eisberg-Modell recht nützlich, welches das Verhältnis von Bewußtem zu Unbewußtem recht gut demonstriert: Man sagt allgemein, daß ca. 1/8 eines Eisbergs oberhalb des Wassers zu erkennen ist. 7/8 von ihm liegen verborgen und für Seeleute recht gefährlich unter den Meeresspiegel.

Die ständige Unruhe unserer seelischen Triebregungen erschwert (clouds) unsere Wahrnehmung - unser Bewußtsein, inhaltlich zusammenhängend mit der Funktion der Sonne.

Um die Mond-bezogene Trübung unseres Bewußtseins zu verringern oder gar aufzuheben ist u.a. die Praxis der Meditation von vorrangiger Bedeutung. Hier meine ich die „klassische“ Form der Meditation in Verbindung mit einem Asana.

Ruhestellung der Form des Menschen bewirkt auch eine Beruhigung des Seele-Wasser Inhalts. Dieses Wasser wird dann still und klar wie das eines Bergsees. Wir können erkennen, was sich unter der Wasseroberfläche befindet und vielleicht sogar bis auf den Grund blicken.

Stilles Wasser kann in diesem Zusammenhang auch als Spiegel fungieren, als Möglichkeit der Selbst (1) -erkenntnis. Der Mond ist für uns immer Reflektor des Sonnenlichts, der unsere Welt in ein fahles Licht von hell/dunkel Kontrasten taucht. Sein Licht gibt selbst harmlosen Strukturen (Bäumen, Sträuchern, Pfählen) eine Form, in die sich Wünsche und Ängste unseres seelischen Unbewußten ergießen können.

Die Sonne steht für Außenwelt-Bewußt sein und Befruchtung, der Mond für Innenwelt-Realitäten und das Entstehen und Vergehen von Formen.

Die Frau hat aufgrund ihrer körperlichen Abhängigkeit vom Mond-Zyklus eine engere Beziehung zu ihm, ist direkter mit seiner Natur verbunden als der Mann.

Erich Neumann schreibt dazu: „Der Mond ist der Herr des weiblichen Lebens in seiner Eigentlichkeit, das mit dem Eintreten der Menstruation, der monatlichen Blutung, beginnt. Die Menstruation aber wird durch den Mond verursacht, der die Frau vergewaltigt und gewissermaßen „seelisch defloriert“. Die seelische Defloration ist, wie die archetypische Weisheit des Unbewußten mit Recht behauptet, das für die Frau entscheidende Schicksalsmoment. Durch die Menstruation wird das Mädchen, wie wir sagen, von Natur her, oder wie die frühere Menschheit sagte, von der Gottheit, vom Monde her, zum Weib. Die äußere Defloration spielt daneben eine untergeordnete Rolle.“ (3)

Auch die körperliche Form von Mann und Frau in ihrer geschlechtlichen Prägung drückt einen direkten Bezug zu dem vorherrschenden Prinzip aus:

Mann - Sonne - Penis - Abgabe - Bezug zum Außen - Eindringen

Frau - Mond - Vagina - Aufnahme - Bezug zum Innen - Hereinlassen -
Brüste - Nähren – Gebären

Die Funktion des Weiblichen (der Seele, des Mondes) ist das Öffnen, die Hingabe, gegenüber der Befruchtung des solaren Geistes. Hat eine Befruchtung stattgefunden, fängt etwas Neues an zu wachsen und kann in der Welt in Erscheinung treten. Bei Neumond findet eine Vereinigung von Sonne und Mond statt, eine Befruchtung durch die Sonne. Bei zunehmendem Mond gewinnt dann etwas Neues an Form. Es wächst und wird ab Vollmond als unabhängige Form von der Mutter gelöst sichtbar werden.

Seele und organisches Leben bedingen einander. Die Entfremdung vom Seelischen, vom Gefühl der Verbundenheit mit allem Lebenden und vom eigenen Leben, hat die Menschheit immer mehr an den Rand eines Abgrunds geführt.

Wasser muß fließen.

Gefühle müssen in Bewegung bleiben.

Sie dürfen nicht verdrängt, unterdrückt, eingesperrt werden. Tränen als Ausdruck von Gefühlen lösen seelische Verkrampfungen, schwemmen seelische Schlacken fort.

Heutige gefühlsintensive Therapien lösen in Muskeln erstarrte Gefühle. Sie machen aus lebenden Toten wieder Lebe-wesen. Die in den letzten Jahren auf den Markt

gekommenen und recht beliebt gewordenen Zombie-Filme zeugen von einer Angst vor einer Gesellschaft von Automaten.

Mit dem Fließen von Wasser wird oft auch das Fließen der Zeit assoziiert, unser Maß-Stab der Veränderung. Es heißt: „Die Zeit heilt alle Wunden“, wobei eine Ursache hierfür in der Vergänglichkeit, dem Fließen, der Gefühle zu sehen ist. Hier und in der vorher erwähnten Formgebungskraft des Weiblichen haben wir einen Bezug zu Saturn - Chronos. Die Zahl Saturns ist 3, die des Mondes 9.

Binah, nach der Kabbalah die Sphäre Saturns, wird auch die *Große See* genannt.

Zu Saturn werde ich mich jedoch erst in der nächsten Ausgabe unseres Magazins näher äußern.

Das natürliche Leben als Mensch bedingt also ein Akzeptieren der ständigen fließenden Veränderungen.

Empfehlenswert bezüglich dieser Thematik ist die Lektüre von Hermann Hesses „Siddharta“, bzw. der gesprochene Auszug von diesem Buch auf der LP „Hesse Between Music“ (WERGO spectrum, SM 1015).

Strebe ich aber nach dem Unvergänglichen, dann muß eine Umkehrung der Funktionen, die Umstellung der Lichter, stattfinden. Als Mann mit dem ständigen Trieb nach Zeugung muß ich mein Sehnen auf das unvergänglich weibliche Prinzip ausrichten, auf das himmlisch-Weibliche, von dem Goethe gesagt hat: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan.“ Ich muß meine Natur beherrschen lernen und mich öffnen; der Göttin (dem Gott) hingeben, ohne etwas zurückzubehalten. Nur wenn ich mich ganz entleere, werde ich zum Kelch, der wieder gefüllt werden kann. Erfüllung kann stattfinden durch Hingabe an die/den Geliebte/n, die Arbeit, ein Ideal, ja eigentlich jede Tätigkeit.

Die Wasser-Karten des Tarot sind die Kelche. Ihre Symbolik ist am klarsten ausgedrückt durch das As der Kelche, der Karte der Erfüllung. Hier berühren wir die Gralsthematik, die an anderer Stelle dieses Heftes ausführlicher behandelt wird.

Dem Element Wasser entspricht in der Kabbalah der 23.Pfad und das 12.Arkanum des Lebensbaums, welcher im Tarot durch die Karte „Der Gehenkte“ dargestellt wird.

Auf dieser Karte ist ein Mensch zu sehen, bei dem die „Umstellung der Lichter“ erfolgt ist. Es geht bei dieser Karte um Aufopferung, um Hingabe. James Sturzaker schreibt u.a. zu dieser Karte: „Wer das letzte Opfer erbringt, der erobert die Welt. -- Das Opfern des Lebens spendet Leben.“ (4)

A. Crowley schreibt hierzu: „Es ist eine Taufe, die auch ein Tod ist.“ (5)

Die Taufe ist eine Einweihung, eine Wandlung zu neuem und erfüllterem Leben durch das Element des Lebens: das Wasser. Die Bindung an Fehler der Vergangenheit wird weggewaschen.

Der hebr. Buchstabe Mem entspricht diesem 23.Pfad und heißt auch „Wasser“. Seine Zahl ist 40.

Es ist interessant zu beobachten, wieviele Begriffe, die mit dem Weiblichen und dem Element Wasser zu tun haben, mit dem Buchstaben „M“ beginnen:

Mem, Meer, Mond, Monat, Mutter, Milch, Manna, Menstruation, Mensch, Materie, Magie

Man kann in der Bhagwan-Meditation „Nadabrahman“ durch das Summen von „M“ in ein kosmisches Meer eintauchen, in eine Grund-Vibration des Weltalls. K. Spiesberger zitiert in seinem „Mantra Buch“ (6) Heinrich Jürgens, der über das „M“ des „heiligen“ Mantrams „AOUM“ schreibt: „...das Hinsinken in das urewige Meer des Seins, der Unendlichkeit der Gottheit.“

Auch der deutsche Esoteriker Peryt Shou schien den von ihm so benannten „M-Wellen“ große Bedeutung beizumessen.

Mit dem Buchstaben „M“ beginnt auch der Name einer der berühmtesten Zauberinnen der Literatur: Morgana vom See, Zauberin aus dem Mythenkreis um König Arthur und seiner

Tafelrunde, bzw. Morgan le Fay, die Mondpriesterin, Hauptperson aus zwei der besten okkulten Novellen von Dion Fortune.

Schon immer hat man Zauberei eher mit der Frau in Verbindung gebracht als mit dem Mann. Ein Grund hierfür mag darin zu sehen, daß die Frau einem Mann selbst das zu nehmen vermag, was in früheren Zeiten besonders ihm zugeschrieben wurde, nämlich seine Vernunft, sein Verstand - und auch seinen Willen. Ein anderer Grund ist der, daß ohne die Bildekräfte des Seelischen und ohne psychischen Druck keine Zauberei oder Magie zu betreiben ist. Unsere Wünsche, Sehnsüchte, prägen unser Leben, schaffen die Maya, die Illusionen. Das Erwachen, die Wahrnehmung der realen Verhältnisse führt dann individuell oft zu Ent-täu-schungen.

Die Seele ist ein großer Gaukler, deren Schöpfungen einem zwischen den Fingern zerfließen. Sie schafft aber auch die Voraussetzungen für das, was Realität wird. Ohne die motivierende Kraft unseres Unbewußten würde nichts Neues entstehen, würden wir und die Welt sich nicht „real“ (?) wandeln.

Die dem Wasser zugeordnete Himmelsrichtung ist der Westen. Im Westen geht die Sonne unter, d.h. der Westen hat Macht über die Sonne (das Feuer). So wie der westliche Horizont die Sonne verschlingt, so verschlingt die Vagina die Zeugungskraft des Penis.

Als Herrscher über das Element Wasser steht der Erzengel Gabriel im Westen. Gabriel bedeutet. „Der Mächtige Gottes“. Über seine Funktion schreibt William Gray: „Gabriel ist der Lebens-Träger, angetrieben durch Liebe, und er hilft Kraft in Form umzuwandeln.“ (7)

Gabriel wird mit Kelch oder Trompete dargestellt. Die Trompete ist einerseits ein phallisches Symbol von Fruchtbarkeit, und kann andererseits als Instrument des Verkündens, aber auch des Hörens verstanden werden.

Hören, im weiteren Sinne auch Verstehen, ist verbunden mit Öffnen und Hingabe. Auch das Ohr ist ein Kelch.

Der Kelch gilt als „mag. Waffe“ des Elements Wasser. Ohne Kelch, ohne Gefäß, verliert sich Wasser in den umgebenden Medien. Im normalen Alltagsgebrauch benutzen wir primär Gefäße zur festen und flüssigen Aufnahme von Nahrung. Wir können Gefäße (Kelche) aber auch mit Ideen, Wünschen, planetaren Energien, ja mit dem Geist des Allerhöchsten füllen.

Durch den Kelch können wir Alles verinnerlichen. Der Kelch symbolisiert die Input-Funktion unseres Organismus. Einige praktische Anleitungen hierzu folgen im Anschluß an diesen Artikel.

Wesen des Elements Wasser sind die Undinen, deren bestrickende Schönheit schon manchen Mann (!) ins Verderben gelockt hat. Erzählungen von Meerjungfrauen haben bis heute ihren Reiz behalten, sodaß sie sogar in moderner Literatur zu finden sind. Sie stellen den unschuldigen Aspekt des verzaubernden Weiblichen dar. Demgegenüber gibt es den bewußt-zerstörerischen Aspekt des Weiblichen, wie er u.a. durch die Zauberin Circe verkörpert wird, die Männer in Schweine verwandelt.

Merkmale eines ausgeglichenen Wasseranteils im Menschen sind:

Reflektionsvermögen, Besinnlichkeit, Hingabefähigkeit, Freude an der seelischen Bilderwelt, das Zulassen-können spontaner Gefühlsäußerungen, kreative Fähigkeiten, Geben und Nehmen, Verstehen der Handlungsmotivationen anderer.

Ein zu starker Wasseranteil im Menschen wird sich folgendermaßen bemerkbar machen:

Haltlosigkeit, Überempfindlichkeit, Gefühl des Ausgeliefertseins, Realitätsverlust, Neigung zu irrationalen Ängsten, Aufopferungsbedürfnis, Trägheit, Neigung zu extremem Verhalten, Lähmungserscheinungen bei unangenehmen Konfrontationen

Ein zu geringer Wasseranteil im Menschen kann sich folgendermaßen zeigen :
Angst vor den eigenen Gefühlen und den Gefühlsausbrüchen anderer; Mißtrauen, wenig Selbstvertrauen, geringer Zugang zu den wirklichen eigenen Bedürfnissen; wenig Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse anderer; die Fähigkeit des Verstehens intuitiver Art ist erschwert

Ausgleichsmöglichkeiten bei zu starkem Wasseranteil:

- 1) Pranayama
- 2) Meditation
- 3) Formen finden oder schaffen, in die die Wasserenergien fließen können.
- 4) Regelmäßige körperliche Aktivität
- 5) Beschäftigung mit Mathematik und Logik
- 6) Hingabe an lohnenswerte Aufgaben
- 7) Kreativen Fähigkeiten Ausdruck verleihen.

Ausgleichsmöglichkeiten bei zu geringem Wasseranteil:

- 1) Über die Farbe blau.
 - a) Tragen von blauer Kleidung.
 - b) Dominanz von blau in der Wohnungsgestaltung.
 - c) Farbimagination (nach Anleitung S.25 von THELEMA Nr. 7)
- 2) Über das Svadisthana-Chakra.
 - a) Konzentration auf einen Punkt etwas unterhalb des Bauchnabels
 - b) Intonieren der Keimsilbe VAM mit oder ohne Konzentration auf dieses Chakra.
- 3) Intonieren des Vokals „O“, welcher auf die solar-plexus Region und das Gefühlsleben direkt einwirkt.
- 4) Rituelle Verehrung des Mondes und seiner Göttinnen.
- 5) Feiern des Herbst-Äquinox.
- 6) Verbringen von viel Zeit in der Horizontalen.
- 7) Zeit nehmen für Tagträumerei; für Beschäftigung mit Märchen, Mythen und Sagen.
- 8) Häufiger Aufenthalt an Seen, Flüssen und am Meer.
- 9) Praktizieren von Autogenem Training und anderen Tiefentspannungsmethoden.
- 10) Trinken von viel Flüssigkeit.
- 11) Sich ergreifen lassen von Gefühlen bei Begegnungen, Musik, Literatur, Kunst, Natur.
- 12) Praktizieren der Bhagwan-Meditation „Madabrahman“.
- 13) Häufiges Hören von sanfter New Age Musik, z.B. der von Kitaro, Deuter, Klaus Schulze (Mirage + Dune), Steven Malpern usw.

Literaturangaben :

- (1) Esther Harding, Frauen-Mysterien, neu aufgelegt von dem Verlag „Frauen offensive“.
- (2) Erich Neumann, Zur Psychologie des Weiblichen, Fischer T3 42051, S.66
- (3) dto. , S.67
- (4) Dames Sturzaker, Kabbalistische Aphorismen, EDITION MAGUS im Verlag Ralph Tegtmeier, S.142
- (5) Aleister Crowley, The Book of Thoth, Samuel Weiser, S.96
- (6) Karl Spiesberger, Das Mantra Buch, Verlag Richard Schikowski, S.248
- (7) William Gray, Magical Ritual Methods, Helios Books, S.72



Auszüge aus der Novelle 'The Sea Priestess'

von Dion Fortune

„Unsere Konventionen haben die Polarität zwischen einem Mann und einer Frau so in Formen gepreßt, daß sie festgefahren wurde und keiner weiß, wie sie wieder in Bewegung zu bringen ist. Aber was wir von dem Teil der Ehe wünschen, der hinter dem Schleier liegt, ist die dynamische Frau, die im Namen der Großen Göttin erscheint, bewußt ihrer Priesterschaft und stolz auf ihre Macht, und es ist dieses Selbstvertrauen, das der anspruchslosen Frau fehlt.“

„Dies sind lebenswichtige Dinge, und wir haben sie vergessen, und ich denke, daß es die Aufgabe Morgan Fays und des Mondpriesters war, sie wiederzubringen. Aber es war nicht genug, daß Morgan le Fay dies tun sollte, da sie nicht zu unserer Entwicklungsstufe und unserer Daseinsebene gehörte, sondern zu uns von woanders gesandt war. Es war notwendig, daß Menschen unserer Rasse und unseres Zeitalters diese Dinge tun sollten, und irgendjemand hatte den Weg zu bereiten für diejenigen, die folgen sollten. Man hatte in der Ehe weder eine tierische Funktion noch ein Mittel gegen die Sünde zu finden, sondern ein göttlich eingesetztes Sakrament um Kraft (power) heranzuziehen, und in diesem Sakrament muß die Frau ihren alten Platz als Priesterin des Ritus einnehmen, das blendende Licht vom Himmel hernieder zurufen; die Befruchterin, nicht die Befruchtete.“

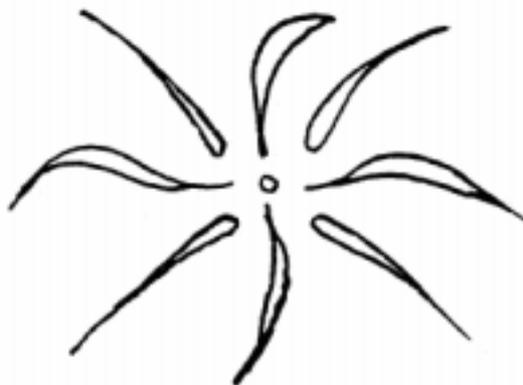
„Und ich als Mann hatte letztlich das Empfangen zu erlernen, was nicht leicht für einen Mann ist, denn er wird sein Bedürfnis nicht zugeben.“

Wir mußten unsere normale Polarität in unserer inneren Beziehung umkehren, Molly und ich, sodaß unsere Ehe uns Licht bringen würde. Sie mußte Priesterin der Göttin werden, und ich, der knieende Verehrer, mußte das Sakrament aus ihren Händen empfangen. Dazu kann ein Mann durchaus bereit sein, wenn er Verehrung für eine Frau empfindet und sie ebenso leidenschaftlich liebt, denn dann wird die Ehe mit ihr automatisch zu einem Sakrament.“

„Wenn der Körper einer Frau zu einem Altar gemacht wird zur Verehrung der Göttin, die die ganze Schönheit und magnetisches Leben darstellt, und wenn der Mann sich verströmt in Verehrung und Opfer, keinen Teil des Preises zurückhaltend, sondern sich selbst für die Liebe ganz hingebend, in seiner Partnerin die Priesterin erkennend, die mit ihm gemeinsam in der Verehrung dient - dann betritt die Göttin den Tempel, Rosen in ihren Händen und ihre Tauben um sie herumfliegend, herbeigerufen durch den Glauben ihrer Verehrer. Weil wir keinen Glauben haben, sehen wir nicht die Göttin hinter jeder Frau und invozieren sie dadurch nicht; und weil Frauen die Heiligkeit der Großen ISIS nicht erkennen, haben sie keine Achtung vor den Geschenken, die sie uns bringen.“

„Denn wenn die Ehe ein Sakrament ist, wie die Kirche behauptet, so ist sie es auf Grund des äußeren und sichtbaren Zeichens einer inneren spirituellen Anmut, aber diese Anmut ist nicht die Würde des Gekreuzigten, sondern der Großen ISIS, Spenderin des Lebens auf Erden. Wir lästern, wenn wir sie als Arznei gegen die Sünde betrachten - sie ist ein Ritus der Evokation und die hervorgerufene Kraft ist Leben. Es ist der Ritus der Verehrung der Schönheit, die zusammen mit Weisheit und Stärke die drei heiligen Säulen bilden, die den „Himmel“ tragen. Denn es gibt eine Mystik der Natur und ihrer elementaren Kräfte, wie es eine Mystik des Geistes gibt; und dies sind nicht zwei Dinge, sondern zwei Aspekte eines Dinges, denn Gott offenbarte sich in der Natur, und die Natur ist der Selbst-Ausdruck Gottes; und wenn wir das Natürliche ablehnen, lehnen wir das Geschenk Gottes ab, das existiert zu unserem Gebrauch und seiner Ehre.“

„Tag für Tag, als die Mondkraft an ihr arbeitete, sah ich, wie sich Molly von einer kleinen, ruhigen, treuen Frau zu einer Taschenausgabe von Morgan verwandelte, mit gleicher Lebenskraft und gleichem Magnetismus, und mit der gleichen geschmeidigen Anmut und dem glockenähnlichen Klang der Stimme, denn diese Dinge sind es scheinbar, die die Mondkraft den Frauen bringt.“



Das Mysterium des Kelches!

- 1.) Heute werde ich nun über das Mysterium des Kelches, dem Wasserelement zugeordnet, sprechen. Im Vergleich zum Feuerelement hat das Element Wasser genau entgegengesetzte Eigenschaften. Ihm untersteht die Kälte und die Zusammenziehung. So ist ihm auch das magnetische Fluid zugeordnet.
- 2.) Der Kelch ist eng mit dem Gralsmysterium verbunden. Wir erinnern uns, daß der Gralskelch ein Juwel aus der Krone Luzifers ist. Er wird auf der Burg Montsalvat aufbewahrt und von der, von dem frommen Helden Titarel gegründeten, Gralsbruderschaft bewacht.
Der heilige Gral wird mit dem Gefäß identifiziert, mit dem Christus das heilige Abendmahl feierte, und das benutzt wurde, das Blut aus Christi Wunde aufzufangen. Durch Joseph von Arimathia soll er nach England gekommen sein, wo er eine Abtei gründete und König Arthur den „Runden Tisch“.
Zuletzt baute der Apostel der Briten einen Palast, in dem der heilige Gral, sowie der blutige Speer, aufbewahrt wurden. Mit dem Speer wurde einst die Seite Christi durchbohrt, aus der Blut und Wasser floß.
Die Ritter des Runden Tisches wurden die Gralshüter; ihre Nachfolger sind die Templer und Malteser, deren Nachfolger sich in bestimmten geheimen Logen bzw. Orden verbargen. Werde also ein Diener des Kelches und hüte seine Geheimnisse. Werde dann ein Meister des Kelches. Kredenze den Kelch den Suchenden mit dem bitteren Trank der Erkenntnis. Werde ein Ritter des Kelches, schütze ihn vor dem profanen Volke, den Unwissenden und den Gegenkräften. Werde schließlich als Meister des heiligen Grals ein initiierter Magus, ein Erkennen des Ursprungs und dadurch ein Erzeuger des Lichts.
- 3.) Die äußere Form des Kelches entspricht der auffangenden Schale des Mondes. Doch bleibt die Analogie zwischen Kelch und Mond nicht auf die äußere Gestalt beschränkt. Wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so erlangt auch der Kelch erst durch die Verbindung mit der solaren, bzw. irdischen, Oblate seine Bedeutung.
- 4.) Der Kelch ist das große Passivum. Er findet seine Entsprechung in der lunaren Sphäre des Weibes, besonders aber in deren Schoß. Wie dieser ist er empfangsbereit dem männlichen solaren Einstrom geöffnet.
So ist er auch der Becher in der Hand unserer Herrin Babalon.
Die großen Mütter der Antike wie Isis, Maria usw. gebären uns die Gottessöhne (Horus, Jesus), deren Tod wir in der Trennung von Oblate und Wein, und deren glorreiche Auferstehung wir in der Wiedervereinigung dieser Elemente im Ritual des Abendmahls, feiern.
- 5.) In der heiligen Messe ist der Kelch das Gefäß für den Wein, der im Verlaufe des Rituals in das Blut des Herrn verwandelt wird.
- 6.) Kelch und Blut sind aber auch Symbole für den Schoß und die Menstruo des Weibes.
Wir heutigen Menschen sind entsetzt, wenn wir vernehmen, daß z.B. die früheren Gnostiker diese Menstruo auffingen, sie mit ihrem Samen sowie allerlei Gewürzen vermengten und dann zu sich nahmen. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß an das Blut der Mensis sowie an den Samen die stärksten Odkräfte gebunden sind.
Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen wird uns die Handlungsweise der Gnostiker sicher verständlicher, wenn auch der Ekel vor der Obszönität der Praktiken bleibt.
- 7.) Der Kelch ist auch Symbol für die Lotusse oder Chakren.
Die Chakren dienen ja, wenn in harmonischer Funktion, der Aufnahme irdischer und kosmischer Strahlungen.

Dem Kelch entspricht insbesondere das Wurzelchakra der Frau.

Hieran knüpfen sich zahlreiche Praktiken der Sexualmagie, die u.a. im OTO und seinen Riten Ausdruck finden.

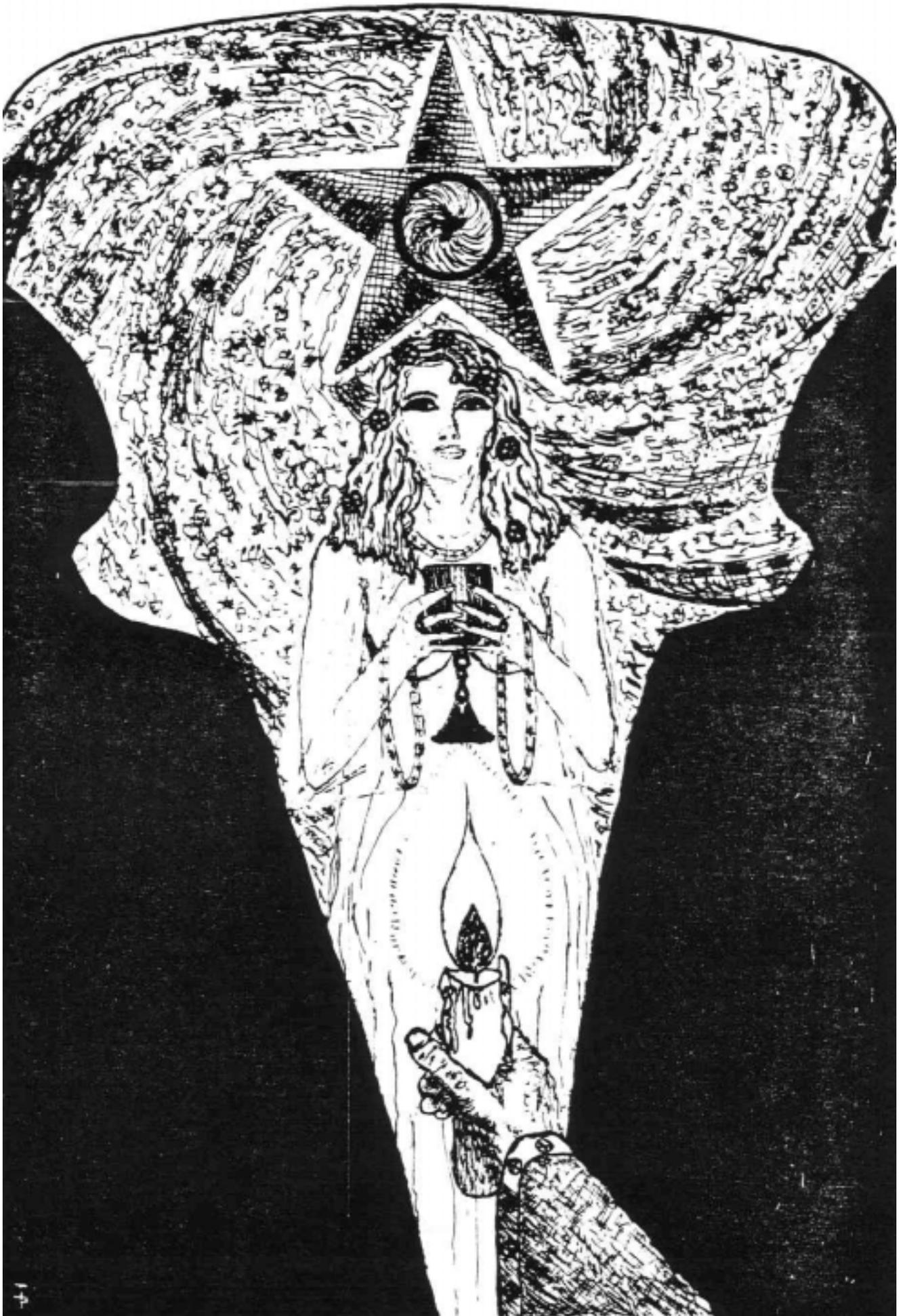
- 8.) Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß der Kelch zu den passiven Elementen zählt, der seine irdische Entsprechung im Weibwesen und sein kosmisches Gegenstück im Erdmond Luna hat.

Solange unsere Mutter Erde noch von Luna umkreist wird, wird die irdische Manifestation des Mondes, das Weib, weiter bestehen. Erst wenn die Erde auch diesen Trabanten in sich absorbiert hat, wird die Spaltung der Menschheit in männlich und weiblich ein Ende finden. Gleichzeitig verlieren auch Kelch und Oblate ihre Bedeutung. Sie werden durch ein Element höherer Ordnung ersetzt.

Für den Wissenden besteht, wie schon an anderer Stelle angedeutet, bereits heute die Möglichkeit das Abendmahl mit nur einem Element, das eigentlich aus 7 Elementen besteht, zu feiern.

T Baphomet T





MOND - Ritual

Nachfolgendes Mond-Ritual ist fast spontan als eigener Beitrag für einen unserer Arbeitskreise entstanden. Das Praktizieren dieses Rituals setzte viel Energie frei, was den Teilnehmern interessante Erfahrungen ermöglichte.

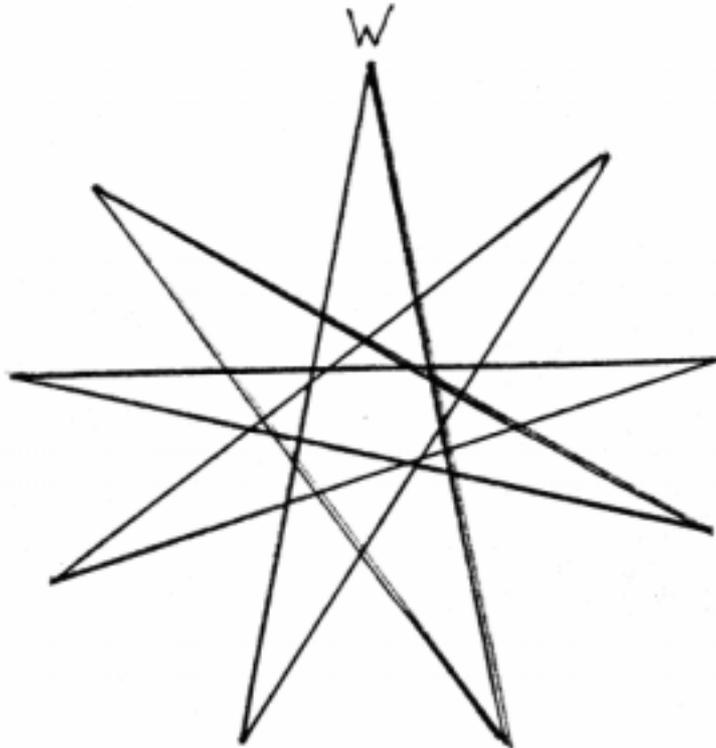
Es ist nicht unbedingt eine festgelegte Teilnehmerzahl notwendig. Sogar eine Person kann dieses Ritual erfolgreich ausführen.

Die ideale Besetzung des Rituals erfordert 9 Teilnehmer/innen. Bei einer geringeren Teilnehmerzahl ist es ratsam, von jew. einer Person nebeneinanderliegende Spitzen des Neun-Sterns zu besetzen.

Die West-Spitze des Neun-Sterns (s.u.) sollte möglichst von einer Frau besetzt werden, welche als Priesterin das ganze Ritual leiten sollte.

Vorbereitung

- 1) Es sollten neun verschiedene Namen von Mond-Göttinnen herausgesucht werden.
- 2) Ein Neun-Stern sollte mit einem Mindest-Durchmesser von 4 Metern auf den Boden gezeichnet werden, oder zumindest entsprechend kenntlich gemacht werden.



- 3) Die obere Spitze des Neun-Sterns sollte dabei direkt nach Westen zeigen.
- 4) Die Zuordnung der Namen der Mondgöttinnen zu den neun Spitzen sollte vorgenommen werden.
- 5) Es sollten neun Kerzenhalter mit Kerzen an den neun Spitzen aufgestellt werden.
- 6) Die Rollen und Positionen der Teilnehmer/innen sollten verteilt werden.

Ritual-Verlauf

Vor Beginn des eigentlichen Rituals sollte ein Energie-Ausgleich bei den Teilnehmern bzw. ein Schutz des Tempel-Raums gegen andere Einflüsse z.B. durch das Pentagramm-Ritual erfolgen.

Alle Teilnehmer stellen sich entsprechend ihrer Position N an einer der Spitzen des Neun-Sterns auf.

Alle blicken in Richtung West und zentrieren sich.

Die Priesterin (P) hebt ihre Arme und macht nach Belieben laut oder leise eine Licht-Anrufung.

Sie senkt die Arme mit dem empfangenen Licht und entzündet die vor ihr stehende Kerze. Sie hebt erneut die Arme und ruft den Namen der Göttin, die diesem Platz zugeordnet wurde.

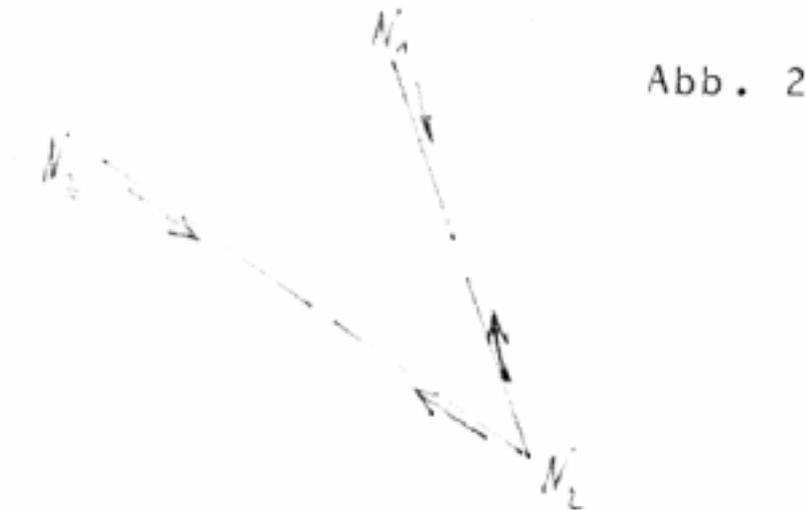
Alle anderen Teilnehmer/innen wiederholen die Anrufung der Göttin mit ebenfalls zuvor erhobenen Armen.

Alle senken wieder die Arme und verharren einen Augenblick in Schweigen.

Die Priesterin ergreift den vor ihr stehenden Kerzenhalter mit der brennenden Kerze, dreht sich in die Richtung der dem anrufenden Kräftelauf folgenden nächsten Spitze des Neun-Sterns und geht bis zur Mitte der Linie.

Der/die Teilnehmer/in von Position N_2 ergreift kurz nach der Priesterin den zur eigenen Position gehörenden Kerzenhalter. Mit diesem schreitet er/sie der P. auf der Kraftlinie entgegen. (Siehe dazu Abb. 2)

Er/Sie entzündet die eigene Kerze an der der Priesterin, geht zurück zu seinem/ihrer Platz, setzt die Kerze an der eigenen Position ab, hebt die Arme und ruft nun selbst den Namen der diesem Platz zugeordneten Göttin.



Alle anderen Teilnehmer/innen sollten dem Lauf des Lichtes (der Kerze) gefolgt sein und nun in Richtung Position N_2 , stehen.

Sie heben die Arme und rufen nun ebenfalls den Namen der Göttin von Position N_2 .

N_2 ergreift die eigene Kerze und läuft entlang der Kraftlinie in Richtung Position N_3 .

Alle Spitzen des Neun-Sterns werden auf diese Weise erleuchtet und mit den Namen der Göttinnen aufgeladen. Die einzelnen Positionen werden immer in der Reihenfolge der natürlichen anrufenden Linienführung abgesprochen. Die Blickrichtung folgt immer dem Lauf des Lichts!

Wenn die Ausgangsposition N₁, wieder erreicht ist, drehen sich alle Teilnehmer/innen in Richtung Mitte, nähern sich einander bis Handkontakt möglich wird.

Daraufhin knien alle T. bei geschlossener Kette nieder und beginnen mit folgender Atem-Trance-Technik:

Aus der knieenden Position heraus bewegen sich alle T. mit dem Oberkörper auf und nieder (ausatmen/nieder - einatmen/auf) ohne den Handkontakt zu unterbrechen.

Nach 10 - 15 Minuten dieser Technik ruft jede/r Teilnehmer/in den Namen der Göttin der eigenen Position in dem Augenblick des Aufgerichtet-Seins.

Jeder sollte sich dabei nur auf die eigene zu rufende Göttin konzentrieren und nicht auf die anderen Teilnehmer achten. Es ist dann durchaus natürlich, daß mehrere Namen gleichzeitig gerufen werden.

Der Rhythmus des Atmens und damit der Auf-Nieder-Bewegung sollte sich langsam steigern und in totaler Erschöpfung gipfeln. Die Priesterin sollte diese Phase beenden.

Alle Teilnehmer/innen sollten nun in sitzender Position, aber immer noch in ununterbrochenem Handkontakt, entsprechend den Anweisungen der Priesterin die gelöste Energie im Uhrzeigersinn kreisen lassen.

Über einen nicht zu kurzen Zeitraum sollte so ein Strudel bläulicher oder weißer Energie erzeugt werden, der die Präsenz der „Einen Göttin“ ermöglicht. Die Priesterin beendet offiziell das Ritual.

Bei dem Kreisen lassen der Energien kann es zu spontanen medialen Erfahrungen kommen, die zugelassen werden sollten.



HYMNE AN HEKATE

schwarzmond, lilith, dunkle Schwester
nimmst die höllen in die hand
ob als schwächster, ob als bester –
stets bin ich dir gebrannt.

weist das finstre in der seele
zeigst mir meine schattenfrau
ob ich leide, ob ich quäle
was und wen, trinkst dunklen tau.

bluterin der sternenwalder
bist vermählt mit deinem feuer
stirbst im herrn der lichten felder
stets ein alter, stets ein neuer.

stirbst und gibst den Spiegel preis
dampf befleckt im walde wann
ach, die sonne lodert heiß fordert,
nimmt und packt - und dann?

schwarzmond, lilith, dunkle mutter
gibst aus einem wurf der erde
daß sie lebe, wacher werde
daß sie bebe, mahre, pferde,
traumgesang vom gottesfutter.

mondin, tote, höre mich!
mondin, dunkle, kose mich!
mondin, finstre, würge mich!
mondin, herbe, stürze mich!

stürze mich in deine tiefen
die mich lockten, die mich riefen
lockten seit die zeit begann
riefen in den zauberbann
deiner küsse eisenhand.
durch meine ädern rieselt sand.

und öde-fruchtbar sei das land!
und öde fruchtbar sei das land!

Frau VTDT 3/1/84 e.v.



Das Element Wasser in der magischen Praxis

In diesem Artikel möchte ich ein paar kurze Anweisungen geben, die nur als Rahmen verstanden werden sollen, den es gilt für sich persönlich auszubauen. Man benötigt dazu einen magischen Kelch. Sollte dieser nicht vorhanden sein, so genügt auch ein ansprechendes Glas oder Gefäß, welches vorher imaginativ geweiht wird. Als Inhalt kann Wein, Milch, Wasser oder ein beliebiges Getränk verwendet werden.

I) Die Einverleibung des Elementes mit gezielter Wunschkonzentration

Man besorgt sich die Photographie einer geliebten Person, mit der man Kontakt sucht. Das Foto wird so aufgestellt, daß es sich im Kelchinhalt reflektiert, wenn man ihn vor sich hält. Nun konzentriert man sich auf das reflektierte Abbild, indem man sich vorstellt, daß man nicht das Foto vor sich sieht sondern die Person selbst. Darauf wird dreimal der Name der Person über dem Kelchinhalt vibriert, dermaßen, daß sich durch den Schall Wellen auf der Oberfläche bilden. Der Kelchinhalt ist jetzt aufgeladen mit der Schwingung der Person. Magisch gesehen befindet sie sich im Kelch. Der Inhalt wird nun bedächtig getrunken mit dem konzentrierten Gedanken, daß man der betreffenden Person liebevolle Gedanken sendet. Man kann auch Gesundheit, Glück oder Segen wünschen. Dem Erfindungsreichtum sind keine Grenzen gesetzt.

II) Das Trankopfer

Ein Trankopfer darzubringen bedeutet, daß man einem nicht-menschlichen oder spirituellem Wesen flüssige Nahrung anbietet. Dies geschieht durch das Ausgießen des Kelches in der geeigneten symbolischen Form. Das Trankopfer ist ein Gruß, ein Zeichen des guten Willens, der Freundschaft, Liebe, des Respektes oder der Dankbarkeit. Man kann beispielsweise ein alkoholisches Getränk ins Feuer kippen und dabei sagen: „Ich grüße die Kräfte des Feuers!“ Oder man gießt Wasser in einen Teich, Fluß, See oder das Meer indem man spricht: „Ich grüße die Kräfte des Wassers!“ Man schüttet Wasser oder Wein in den Wind mit den Worten: „Ich grüße die Kräfte der Luft!“ In ähnlicher Weise läßt man Wasser, Bier oder Wein auf den Boden rinnen mit dem Spruch: „Ich grüße die Kräfte der Erde!“

Natürlich lassen auch für die Erzengel und alle anderen Wesen derartige Segenssprüche finden, die man seinen persönlichen Gegebenheiten anpassen kann.

III) Die Reinigung durch Wasser

Da Wasser ein sehr guter Akkumulator ist, kann man sich damit auch hervorragend von nicht-physischem Schmutz befreien. Die einfachste Methode besteht darin, eine Dusche zu nehmen. Während des Duschens stellt man sich vor, wie sich der nicht-physische Schmutz zusammen mit dem physischen ablöst. Das kann durch geeignete Gesten und Bewegungen noch unterstützt werden. Ebenso kann man sich auf diese Weise auch von unliebsamen Gedanken und Gewohnheiten reinwaschen. Wenn die Möglichkeit des Duschens aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht gegeben ist, so kann man sich auch durch Waschen der Hände unter fließendem Wasser davon trennen. Auf die gleiche Weise wird mit Gegenständen verfahren, die man von fremdem Od reinigen will. Es genügt, sie für einige Stunden den reinigenden Kräften des fließenden Wassers auszusetzen.

IV) Das Element Wasser als Mittler zur Eröffnung der inneren Vision

Der Kelch steht auf dem Altar und ist zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt. Die Ellenbogen ruhen links und rechts vom Kelch, das Kinn liegt auf den Handballen, der Daumen ist zwischen Zeigefinger und Mittelfinger gesteckt, wobei die Hände zu Fäusten geballt sind. Das Licht einer einzelnen Kerze reflektiert sich auf der Wasseroberfläche. Man beginnt mit einem einfachen Symbol, welches auf der Wasseroberfläche visualisiert wird. Zum Beispiel mit dem Tattwa-Symbol des Wassers, einer silbernen Sichel. Zuerst muß man soweit kommen, daß man dieses Symbol klar im Wasser vor sich sieht. Wenn das beherrscht wird, starrt man so lange auf das Symbol, bis sich die innere Vision entfaltet. Wie lange es dazu braucht, hängt von der persönlichen Veranlagung jedes einzelnen ab. Es gibt Leute, denen diese Fähigkeit geradezu angeboren ist, während sich andere lange damit ablagen müssen. Auf jeden Fall ist die Vermittlerrolle des Elementes bei dieser Art von Vision nicht zu unterschätzen.

Frater T Ra



Singet mir den Liebesgesang der Verzückung! Brennet mir Weihrauch! Schmücket euch für mich mit Geschmeide! Teinket mir zu, denn ich liebe euch! Ich liebe euch! AL I,63

Lines To ISIS

I have returned to thee, mother, my mother,
Cleanse me, enfold me and take me from earth,
Summon thy tides in their wild racing passion,
Come, O Sea-Mother, and show me compassion,
Isis, my mother, I die to .the birth.

Come to thy priestess in silvery glory,
Hide me and heal me and show me thy way,
Come to me, Lady, enshrouded and dark bright,
Come to me, love me, enwrap me in starlight,
Isis, my mother, conceal me from day.

Isis, my mother, bring hope to the hopeless,
Grant to this suppliant daughter of thine,
Strength in the darkness and hope in my sorrow,
Mercy and comfort, some hope for the morrow,
Mother, Wild Mother, O grant me a sign.

Cold and mysterious ruler of heaven,
Star flaming, radiant queen of the sea,
Virgin and harlot - I beg thee, none other,
Approach and enfold me, my dark bitter mother,
Stretch forth thy hands, take thy priestess to thee.

E.A.St .George

Grundlagen der Zeremonialmagie I

Überall im täglichen Leben finden wir uns wieder in Verhaltensschemata, in sozialen Ritualen, die sich immer wieder in gleicher Form manifestieren und uns so unter die Haut gegangen sind, daß sie für uns bewußt kaum noch wahrnehmbar sind. Leben und Rituale sind, zumindest im sozialen Bereich, untrennbar miteinander verbunden. Sie sind das Gerüst, das unser Verhalten trägt, d.h. die nicht-ritualisierten Verhaltensweisen sind diejenigen, die die Ausnahme bilden.

Rituale sind Stütze und Schutz zugleich, weil die meisten Menschen unsicher sind und sich hinter den Formen dieser Rituale gut verstecken können. Sie sind aber auch ein wesentlicher Kommunikationsfaktor, da die meisten Menschen eines entsprechenden Kulturkreises diese sozialen Rituale kennen.

Es gibt soziale, religiöse und militärische Rituale, z.B. die Begegnungsschemata zwischen Menschen, die täglichen Mahlzeiten, der Besuch kultureller Veranstaltungen, Militärparaden und oft sogar die Liebe. Wir haben Symbolschilder, Verkehrsampeln und eine große Anzahl an Gesetzen und Spielregeln, die unser Bewußtsein und Verhalten in festen Bahnen erstarren lassen.

Für uns kommt es darauf an, uns der unbewußten Rituale und Verhaltensmechanismen bewußt zu werden und durch andere Rituale mit entsprechender Zielsetzung zu ersetzen. Rituelle Magie dient dazu, Bewußtseinsenergien in selbstgewählte Bahnen zu lenken und feste Raster des Unbewußten zu überlisten.

Wir haben die Schöpfung geliebt und uns in ihr verloren, d.h. unser Bewußtsein hat sich zerspalten und ist gefangen in Formen. Wenn wir aber hineingegangen sind, führt auch ein Weg hinaus. Rituelle Magie sammelt die verstreuten Bewußtseinssplitter, bündelt und richtet sie.

Kult- und Zeremonialmagie, häufig als ein Begriffskomplex gebraucht, zählt zur sog. Hohen Magie. Der Begriff „Hohe Magie“ bezieht sich auf die „höheren Ebenen“, zu denen Kontakt hergestellt werden soll. Während bei der astralen Beschwörungsmagie die Wesen gerufen werden und dem Befehl des Magus zu folgen haben, wird in der Hohen Magie entweder um Kontakt mit mentalen Wesen gebeten - u.a. in der Art, daß man ihnen die entsprechende Atmosphäre bereitet - oder die Rituale werden dazu benutzt, das Bewußtsein der Teilnehmer selbst auf das Höchste zu fixieren, d.h. man gibt dem Göttlichen Wesenskern in sich Raum zur Entfaltung.

Der Begriffskomplex Kult- und Zeremonialmagie weist darauf hin, daß das Gerüst der Zeremonie die Färbung eines spezifischen Kultes trägt. Ein Kult bietet das notwendige Mysterium a) zur Lahmlegung des Gedankenapparates, der den Durchschnittsbürger an der Erfahrung höherer Daseinsebenen hindert, und b) zur Aktivierung psychischer Energien, die aus dem Irrationalen gespeist werden. Die Gottheit unseres Kultes stellt das Tor dar, die Farbschwingung, durch die wir in das reine weiße Licht eintauchen können. Das Mysterium zeigt uns das helle und das dunkle Antlitz unseres Verehrungsobjektes, so daß ein gleiches Maß von Anziehung und Abstossung erfolgt. Geschieht dies in uns, wird unser Herz aktiviert oder der, der darin wohnt.

Die Schöpfung beginnt mit dem Nullpunkt, dem Chaos, dem Nichts. Auch die subjektive Schöpfung beginnt mit dem Nichts, einem Zustand des unbewußt Dahindämmerns.

Der Säugling ist in den ersten Stadien seines irdischen Daseins in einem undifferenzierten Stadium. Er ruht in einem chaotischen reflexbedingten Kontinuum. Wahrnehmungsobjekte

der näheren Umgebung erhalten dann durch seine Aufmerksamkeit zunehmend Energie und erhalten ab einer bestimmten Gravitationsschwere Eigensubstanz. Die Objekt-Speicherentsprechung in dem Gehirn wird vom Bewußtsein registriert und ist bei einem bestimmten Energiepotential immer wieder auffindbar. Erst mit der Äußerung des ersten Wortes beginnt die Differenzierung Realität zu werden. Mit dem Wort tritt die entsprechende Form aus dem Dunkel und wird für uns als etwas von uns Verschiedenes Realität. Mit dem Wort oder Namen eines Dinges erhalten wir auch Macht über den Inhalt der entsprechenden Form eines Wortes.

Wir finden Entsprechungen in der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments niedergeschrieben: GOTT benannte alle Dinge und wies ihnen damit ihren Platz zu. Nur Dinge und Erfahrungen, die einen Namen haben, sind für uns beliebig rekonstruierbar. Im Laufe seiner Entwicklung nimmt der Wortschatz eines Menschen zu und damit die Komplexität seiner Welt.

Obwohl nun innerhalb der einzelnen Sprachräume Menschen die gleichen Wörter benutzen, entstehen trotzdem oft Mißverständnisse. Woran liegt das? Der Platz, den ein Begriff einnimmt, ist bei den Menschen unterschiedlich, weil sie mit einem Begriff unterschiedliche Gefühls- und Erlebnisinhalte verbinden. Worte, Begriffe und Symbole existieren auf allen dualen Ebenen. Je niedriger wir einen Begriff transformieren, desto facettenartiger, vielfältiger wird er in seiner Ausgestaltung - die Erfahrungsvielfalt nimmt zu.

Die Sprache, die wir normalerweise als Kind lernen, entspricht oft dem Weltbild (Speichersystem) derjenigen, von denen wir lernen. Wir übernehmen also zum großen Teil die Imprägnierung unserer Lehrer, unserer Umwelt. Mitunter stoßen wir dann auch auf Begriffe, die uns fremd sind und so lange leere Hüllen bleiben, bis wir sie mit eigenen Erfahrungswerten füllen können.

Um mit den Bewohnern feinerer Daseinsebenen Kontakt aufzunehmen und entsprechende Erfahrungen einordnen zu können, brauchen wir eine „neue Sprache“, einen Symbol - Code, der sich von dem Kommunikationsmodus der phys . Daseinsebene unterscheidet. Wir betreten neue Sphären und müssen wie ein Baby das Leben auf diesen Ebenen neu erlernen.

In seinem sehr eindrucksvollen Roman „Ein Mann aus einer fremden Welt“ beschreibt Robert A. Heinlein den Aufbau eines Kults, einer neuartigen Gesellschaftsform, durch seine Zentralfigur. Voraussetzung zum Leben dieser befreiten neuen Gesellschaftsform ist das Lernen einer neuen Sprache, die automatisch nach und nach auf ein anderes Bewußtseinsniveau hebt. Alle Kandidaten für die Gruppe müssen diese Sprache lernen. - -
- Die Tiefe dieses Werkes ist nicht umsonst für viele eine starke Anregung gewesen und hat z.B. in den USA zur Gründung einer der größten „Witchcraft-Kirchen“ geführt, der „Church of All Worlds“.

- - - - -

Der beste Beginn, mit feineren Daseinsebenen Kontakt aufzunehmen, besteht darin, wieder vom Nullpunkt auszugehen, d.h. wir müssen uns leermachen. Aus der Leere heraus, aus dem Nichts (Nihil), kann sich Alles (Omnis) entwickeln, kann ich neu schöpfen. Mit diesem sog. Null-Stadium erfahren wir einen gleichen Abstand zu allen Daseinsformen.

William G. Gray führt in seinem Buch „Magical Ritual Methods“, dem ich auch die nachfolgende OMMIL- Praktik entnommen habe, folgende rituelle Fragestellung an:

„Was ist das Wichtigste von Allem?“

„Gott.“

„Was ist wichtiger als Gott?“

„Nichts ist wichtiger als Gott.“

„Denn laß nichts vor Gott kommen.“

Folgende OMNIL-Praktik ist hervorragend geeignet, einen entsprechenden Bewußtseinszustand zu erzeugen. Anfangs übt man am besten an einem Ort, an dem wenig Ablenkungsmöglichkeiten gegeben sind, also entweder in einem ruhigen Zimmer, oder in freier Natur. Später sollte man diesen Zustand nach Willen in jeder Umgebung erzeugen können. Auch sollte man anfangs langsam Phase für Phase einüben und später die Geschwindigkeit des Übens steigern, bis die Phasen zusammenfallen und der gewünschte Zustand wie durch das Betätigen eines Schalters erlangt wird.

OMNIL- Praktik

Wir ziehen um uns imaginativ einen horizontalen Kreis im Uhrzeigersinn. Dies ist die Null der Zeit.

Danach ziehen wir einen lateralen Kreis in der Folge Zenit, rechts, Nadir, links und wieder Zenit. Dies ist die Null des Raumes. Zuletzt ziehen wir einen vertikalen Kreis in der Folge Nadir, vorn, Zenit, hinten und wieder Nadir. Dies ist die Null der Ereignisse.

Zum Ziehen der Kreise verwenden wir entweder einen Stab oder die ausgestreckten Daumen-, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand wie beim Pentagramm-Ritual. Der Prozeß kann aber noch besser rein imaginativ geschehen.

Eine verbesserte Form dieser Praktik geht wie folgt: Beruhige deine Atmung, und mache dann einen langsamen tiefen Atemzug. Während des Ziehens des ersten Kreises intoniere ein langes „I“. Beim Ziehen des zweiten Kreises intoniere ein langes „A“. Beim Ziehen des dritten Kreises intoniere ein langes „O“. Dies ist das gnostische I-A-O. Du kannst genausogut andere Namen oder Nummern verwenden. Es ist natürlich wesentlich, bewußtseinsmäßig bei „I“ einen Zustand der Zeitlosigkeit zu erzeugen, bei „A“ einen Zustand der räumlichen Leere und bei „O“ einen Zustand der Ereignislosigkeit.

Wenn du zur Ausgangsposition zurückgekehrt bist, verharre einen Augenblick in Stille und intoniere dann ein Wort wie „OMNIL“, „AMEN“ etc.

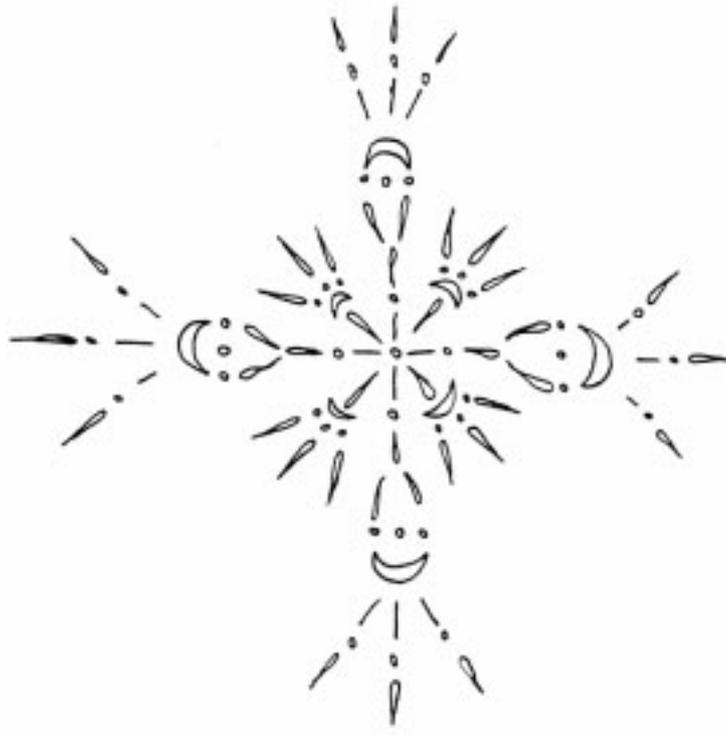
Durch die gezogenen Kreise befinden wir uns jetzt in einer Art Kugel, in der wir in einem neutralen Zustand vom Zentrum aus einen gleichen Abstand zu allen Daseinsphänomenen haben. Da wir aber in nichts hineingehen sollten ohne der Möglichkeit herauszukommen, will ich ergänzend die entsprechende Praktik angeben:

Bringe deine Hände in Gebetshaltung vor dein Herz, die Handflächen aneinander, Finger nach obenweisend. Wie bei einem Taucher, der an die Wasseroberfläche zurückkehren will, werden die Hände nach oben gestoßen, geteilt und seitwärts nach unten gebracht, die Fingerspitzen dann nach untenweisend.

Gleichzeitig imaginieren wir, wie sich die Raum-Ereignis-Kreise von der Berührungsstelle über uns aus teilen, sich in Blätterform öffnen und nach unten hin entfalten, während der Zeit-Kreis sich nach außen unendlich ausdehnt. Wir stehen dann im Zentrum eines Kreuzes, das sich in Bodenebene ausdehnt, und dessen Achsen jetzt identisch sind mit dem Kreuz der normalen äußeren weltlichen Gegebenheiten. Das Mantram, das wir bei diesem Vorgang benutzen, sollte verschieden sein von dem vorherigen. Ein geeignetes Mantram für diesen Zweck ist H-U-A, mit einem langen Vibrieren von „U“ und „A“.

Diese OMNIL-Praktik ist natürlich auch eine Zentrierungs-Praktik. Eine andere, kürzere und weitaus geläufigere, Praktik, mit der ich sehr gute Erfahrungen gemacht habe, ist das „Kabbalistische Kreuz“, welches vielen anderen Praktiken vorangestellt wird, z.B. dem Pentagramm-Ritual.

Michael Gebauer



The Other World

Substance turns to Shadows
Whirling in never ending Motion
Dance of the Ghouls
Feast for the Fools
The Light of the Torchbearer
Guiding the Path of the Few

Zorobabel





Das Gralsmysterium und seine Bedeutung für die heutige Zeit

Das allgemeine Verständnis dessen, was der Gral ist, kommt von Wolfram von Eschenbachs Erzählung „Parzival“ und von Richard Wagners Oper gleichen Namens.

Obwohl der Gral als Symbol, unabhängig von bestimmten Zeitepochen und nicht gebunden an bestimmte historische Personen ist, wird er meist mit Parzival und dem Mythen-Kreis um König Arthur und seine Tafelrunde in Verbindung gebracht.

Diese historische Verknüpfung, ist die Basis vieler Erzählungen und Verfilmungen älterer und neuerer Zeit.

Der aufmerksame Durchschnitts-Christ wird vielleicht noch einen vagen Zusammenhang herstellen zwischen mittelalterlichem Gralsgeschehen und christlichem Meßopfer.

Davon abgesehen wird die Erzählung „Parzival“ als historisches literarisches Dokument abgetan, und auch für die meisten Besucher der Oper „Parzival“ wird das musikalische Erlebnis im Vordergrund stehen.

In der Anthroposophie Rudolf Steiners und im O.T.O. wird dem Gralsmysterium dagegen besondere Aufmerksamkeit geschenkt .Dazu muß man wissen, daß Rudolf Steiner Mitglied des O.T.O. war, bevor er sich 1913 mit seiner Anthroposophischen Gesellschaft von der Theosophie löste.

Mir liegt nun in der folgenden Ausführung daran, zu verdeutlichen, das das Gralsmysterium nicht nur als historisches Ereignis zu werten ist, sondern daß es sich hier um ein lebendes Symbol, einen Archetypen, handelt, das für Menschen, die sich „auf der Suche“ befinden, immer ein Leit-Stern war und auch noch ist. Durch den neuen Zeitgeist des anbrechenden Wassermann-Zeitalters wird dieses Symbol eine neue Aufladung erfahren.

Wenn wir versuchen, uns der Bedeutung des Grals und des Gralsgeschehens zu nähern, werden wir einen guten Zugang über die klassische, historische Parzivals-Erzählung finden. Es ist hierbei belanglos, ob es die Personen dieser Erzählung, real gegeben hat oder nicht.

Lassen Sie mich zum besseren Verständnis knapp die wesentlichen Geschehnisse dieser Erzählung wiedergeben:

Parzival ist der Sohn von Herzeleid, die ihn fern des höfischen Ritter lebens in einer Waldklausen aufzieht. Eines Tages begegnen Parzival im Walde Ritter. Da er nie zuvor welche gesehen hatte, ist er sehr erstaunt und hält einen mit glänzender Rüstung sogar für Gott. Die Ritter lachen über ihn, sind aber freundlich und laden ihn ein, zum Hofe König Arthurs zu kommen um dort selbst Ritter zu werden.

Nichts hält Parzival nun zu Hause. Um ihren Sohn zu schützen, näht ihm seine Mutter ein plummes närrisches Gewand und gibt ihm Ratschläge, wie er sich in der Welt zu verhalten habe. Durch die Ratschläge seiner Mutter richtet er dann später eher Unheil an. Sein frühes Leben in der Welt ist gekennzeichnet von Unwissenheit und Naivität. Nach dem Erreichen des Hofes von König Arthur und kurzem Aufenthalt, besiegt er den gefürchteten roten Ritter Ither und zieht weiter.

Nachdem Parzival Belehrung durch den greisen Burgherrn Gurnemanz erhalten hat und in Liebe zu der Burgherrin Kondwiramur erblüht ist, will er zurück zu seiner Mutter, um ihr von seinen bisherigen Erfahrungen und seiner Liebe zu Kondwiramur zu berichten.

Auf dem Wege zu seiner Mutter, die allerdings inzwischen gestorben ist, stößt er auf die Burg des Fischerkönigs Amfortas. Es wird ihm auch Einlaß gewährt, und er darf an einer Zeremonie teilnehmen, deren Sinn ihm verschlossen bleibt. Während dieser sehr feierlichen Zeremonie wird der Gral, der in unterschiedlichen Traditionen als Kelch oder als Stein bezeichnet wird, hereingetragen und speist alle Anwesenden.

Parzival erlebt diese Geschehnisse wie im Traum. Er ist schweigsam und fragt den schwerkranken König nicht einmal nach dessen Leid. Als er am nächsten Morgen

aufwacht, scheint die Burg verlassen. Von einem Knappen wird er dann wegen seines Verhaltens vom Vorabend beschimpft und davongejagt.

Nach einiger Zeit gelangt er zu König Arthur und den Rittern seiner Tafelrunde, die ihn schon gesucht hatten. Das fröhliche Beisammensein wird abrupt durch das Erscheinen einer häßlichen Frau, Kundry, der Gralsbotin, unterbrochen. Diese verflucht Parzival und beschimpft die anderen Ritter, daß sie solch einen Menschen (Parzival) unter sich dulden würden. Parzival wäre des Grals ansichtig geworden und hätte den leidenden Gralskönig erlösen können durch eine simple Frage.

Alle Anwesenden sind entsetzt, Parzival aber ist total erschüttert. Er verläßt die Ritterschar und irrt ziellos und verzweifelt durch die Welt in dem Glauben, Gott habe ihn verlassen.

Einsicht in die Zusammenhänge der Geschehnisse und neue Zuversicht gewinnt Parzival dann nach jahrelangem Umherirren durch den Einsiedler Trevrizent. Zu dieser Zeit befindet er sich schon im „heiligen“ Gralsbezirk.

Etwas später kehrt er dann nach Wolfram von Eschenbachs Version nach dem schwersten Kampf seines Lebens mit seinem eigenen Bruder Feirefiz mit diesem zusammen an den Hof König Arthurs zurück. Dort erscheint wiederum die Gralsbotin Kundry. Diesmal verkündet sie jedoch, daß Parzival auserwählt wäre, Gralskönig zu werden. Parzival wird von ihr mit seiner Braut Kondwiramur und seinem Bruder Feirefiz zur Gralsburg geführt, erlebt die gleiche Zeremonie wie vor Jahren, weiß diesmal um die Zusammenhänge des Geschehens und stellt die wichtige Frage nach dem Leiden des Gralskönigs.

Dies bedeutet für Amfortas die Erlösung von seinen Leiden, und Parzival wird Gralskönig.

Der Weg Parzivals kann als der Weg eines jeden Menschen angesehen werden, wenn wir vielleicht auch akzeptieren müssen, daß es der Weg durch mehrere Inkarnationen hindurch ist. Parzival ist zu Beginn seines Weges „der reine Tor“, der Narr des Tarot, der aus Unwissenheit sich und anderen unabsichtlich Schaden zufügen kann.

Er begegnet dem Gral, einem Symbol des Höchsten, und weiß es nicht. Wir sehen hier, daß Wissen, vor allen Dingen Wissen aus der Erfahrung heraus, notwendig ist, um die Bedeutung eines Ereignisses zu erkennen.

Auch versäumt es Parzival, den König Amfortas nach seinen Leiden zu fragen. Dies wäre ein Akt des Mitgefühls gewesen. Parzival aber war gefangen in seiner eigenen Struktur, auch wenn er in die Gralsburg, sein eigenes Herzchakra, gelangen konnte.

Wenn wir uns als Individuen als eine Einheit erkennen, müssen wir auch akzeptieren, daß jeder Mensch eine Einheit ist; alle zusammen aber wieder eine größere Einheit bilden. Einen anderen Menschen nach seinem Leid zu fragen - und alle Menschen leiden - ist Teil-nahme, ist ein Akt höherer Liebe. Diese kann durch die öffnende Funktion lösen, im weiteren Sinne erlösen.

Parzival wird sein Versagen bewußt. Er strebt nun unaufhörlich danach, die Gralsburg mit dem Gral wiederzufinden. Er ist verzweifelt, glaubt sich von Gott verlassen. Es ist die „Nacht der Seele“, die ihn erfaßt hat. Alle, die nach dem Höchsten streben, müssen diese Durststrecke der Seele - die Wüste, gimel - passieren.

Bei dem letzten großen Kampf mit seinem Bruder (!) Feirefiz, der aus dem Orient (!) stammt, wird Parzival besiegt. Er muß sich er-geben. Beide erkennen sich schließlich. Damit ist Parzival von seinem inneren Druck befreit. Er ist jetzt reif geworden, durch alle wesentlichen Erfahrungen des Menschseins hindurchgegangen (Parzival - Perceval = „Durch das Tal“ oder „Mitten hindurch“). Es ist ihm nun möglich, bewußt richtig zu handeln. Er wird Gralskönig, d.h. er hat die Krone (Kether) erreicht.

Nach einer anderen Version findet Parzival in dem Augenblick den Gral, in dem er den Wunsch aufgibt, ihn zu finden.

Was ist nun aber der Gral selbst?

In den meisten Traditionen wird er als Kelch dargestellt. Hier gilt es zu beachten, daß es sich um einen gefüllten Kelch handelt, nicht nur um einen leeren Kelch, der ein reines Symbol des Weiblichen ist.

In der Parzival-Erzählung leuchtet der Kelch und gibt den Grals-Rittern Nahrung, d.h. er erfüllt den Herzens-Wunsch eines jeden Grals-Ritters; er stillt den Seelen-Durst.

Auch wir sind ständig auf der Suche nach etwas. Unsere Seele dürstet nach einem Trank, der den Durst wirklich stillt. Normalerweise kämpfen wir einen Kampf gegen die Hydra - wir trinken, und unser Durst wird immer größer. Wir besiegen einen Wunsch, und es erscheinen mehrere neue.

Ein gefüllter Kelch bedeutet aber, daß nichts mehr nötig ist, daß Überfluß da ist (As der Kelche). Dies heißt, daß Ganzheit da ist.

Hier bin ich nun bei der zentralen und zeitlosen Bedeutung des Grals angelangt. Der Gral ist ein Symbol der Ganzheit, ein Symbol des aktivierten überfließenden Herz-Chakras. Ein Symbol eines Wesens, das aus der Fülle seiner Einheit heraus andere heilen, andere erlösen kann.

Nach einer Version bezüglich der Herkunft des Grals formte sich der Erzengel Michael, der Herr von Tiphareth, selbst zum Gral, um den Menschen direkt dienen zu können.

Der Bezug zu Jesus, dem Christus, läßt sich auch leicht herstellen. Jesus, ein inkarnierter Vertreter des Sonnen-Logos, wirkte nach der Überlieferung die Wunder, für die auch symbolisch der Gral steht.

So ist der Gral auch immer Symbol der reinen esoterischen christlichen Lehre gewesen, war sie doch schon frühzeitig gezwungen wegen der Pervertierung der offiziellen Strömung in den Untergrund zu gehen. So genannte Herätiker (Ketzer) trugen die reine christliche Lehre weiter, darunter Katharer, Troubadoure, Bogomilen, Albigenser, Templer und später auch die Rosenkreuzer. Ähnlich wie der Tarot Grund-Weisheiten bis in die heutige Zeit hinein gerettet hat, so waren der Gral und die sich darum rankenden Erzählungen immer Ausdruck echter Religiosität, die nicht nur an die christliche Lehre gebunden war. Gralsüberlieferungen lassen sich weit in vorchristliche Zeiten zurückverfolgen, sind Kelche und gefüllter Kelch doch immer Grundsymbole der Menschheit gewesen.

Auch die Templer waren als Gralsritter bekannt, und diese waren nicht unbedingt christlich zu nennen, zumindest nicht im exoterischen Sinne. Symbol der frühen Templer war der Baphomet. Nun ist auch der Baphomet ein geheimes Symbol der Sonne und damit von Tiphareth.

Die frühen Templer fanden zu einer Synthese von Ost (vorderasiatische Strömungen) und West (Christentum) und konnten dadurch Einheit realisieren und propagieren. Es wurde gesagt, daß sie im Überfluß lebten (Gral).

Nach anderer Terminologie sind sie durch Harmonisierung von Ost und West in sich zur „Mittleren Säule“ gelangt, dem Pfad Parzivals. Auch die heutigen Templer lehren teilweise dieses ursprüngliche Weistum.

In Asien ist es der Tantrismus, der ja heutzutage auch den westlichen Menschen immer mehr anspricht.



Nebestehendes Symbol, das zur Zeit von allen Templer-Organisationen in Anspruch genommen wird, zeigt die Erfüllung des Gefäßes Mensch durch den Geist.

Werden wir also zum Kelch. Öffnen wir uns dem Einstrom des göttlichen Geistes, und handeln wir aus der Fülle heraus zum Wohle des Ganzen!

Wie ich schon an anderer Stelle versucht habe darzustellen, aktiviert die Schwingung des Wassermann-Zeitalters in besonderem Maße Symbole der Ganzheit und Bemühungen des Menschen, zu dieser Ganzheit zu gelangen.

Das Symbol des Grals ist eines davon, und ich finde es nicht erstaunlich, daß in den letzten Jahren viele neue Publikationen zu diesem Thema veröffentlicht wurden.

Verschiedenes

Schamanismus, American style

Der amerikanische Anthropologe und „Schamanismus“-Professor Michael Harner hat mit seinem Werk Der Weg des Schamanen (Ansata Verlag, Interlaken) sicherlich eine gewichtige Pionierarbeit geleistet, indem er den Schamanismus vom manchem Brimborium befreite und auf seine Grundtechniken zurückführte. Doch inzwischen scheint sich der gute Professor ein wenig zu übernehmen: Auf einem Seminar in der Schweiz brachte er kürzlich das Kunststück fertig, einen indianischen Ghost-Dance in sage und schreibe 25 Minuten durchzuziehen, um die Mittagspause nicht zu riskieren - schneller geht's nimmer. Entsprechend war dann auch die Qualität dieser Farce, die vielleicht nur noch vom Unmut der Teilnehmer übertrumpft wurde. Anscheinend reden Bleichgesicht mittlerweile mit gespaltener Zunge...

„Astrologie oder Handlesen - ist doch alles dasselbe!“

Uns aus zuverlässiger Quelle zugetragenem Zitat eines bekannten Schweizer Seminargroßveranstalters, als er neulich in Davos eine arge Schlappe alchemistisch in lukrative Fränkli umzumünzen versuchte. Nachdem er wegen zu geringer Beteiligung den Referenten eines Astrologie-Seminars zwar eingeladen hatte, die Teilnehmer aber nicht, reiste dieses arme Häuflein Gutgläubiger nichtsahnend an - und erfuhr an Ort und Stelle, daß man ja genausogut das gleichzeitig stattfindende Seminar über Handlesen besuchen könne, schließlich seien diese Disziplinen doch sehr miteinander verwandt, nicht wahr? Man muß eben nur frech genug sein, dachte unser Veranstalter anscheinend. Vielleicht hat er die Rechnung aber doch ohne den Wirt gemacht, denn dergleichen spricht sich bekanntlich schnell herum - wenn in der Esoterik-Szene überhaupt irgendetwas funktioniert, dann ist es mit Abstand die Buschtrommel. Und wer's nicht glaubt, zahlt eben einen Taler oder zwei...